

HERDER-KORRESPONDENZ

Neuntes Heft - 9. Jahrgang - Juni 1955

Hüten wir uns davor, daß das hartnäckige Verlangen, die Masse zu retten, nicht zu einer Versuchung werde, sie durch ähnlich plumpe Gaukeleien zu verführen, wie sie von ihren weltlichen Herren angewandt werden. Als der heilige Petrus und der heilige Paulus nach Rom kamen, überlegten sie nicht, welchen Ersatz sie der heidnischen Masse für das Amphitheater anbieten könnten . . .

Henri de Lubac

Für die Hebung der religiösen Erwachsenenbildung. Allgemeine Gebetsmeinung für Juli 1955

1. Die Kirche zählt viele erwachsene Katholiken. Es ist aber ihre große Sorge, daß unter ihnen die Zahl derer, die zum Vollalter Christi emporgewachsen, zu gering ist. Die Erfahrung lehrt leider, daß die Weiterbildung des Glaubenslebens häufig mit dem 14. Lebensjahr abbricht, besonders bei den Jugendlichen, die dann in die Berufsausbildung eintreten und gleichzeitig in die bekannte jugendliche Opposition gegen jegliche Autorität, vor allem gegen Klerus und Kirche, geraten. Wenn diese Entwicklung abgeschlossen ist oder nicht in katholischen Jugendverbänden aufgefangen wurde, finden die erwachsen Gewordenen nicht mehr leicht den Anschluß ihrer stehengebliebenen religiösen Bildung an das Glaubensleben der ganzen Kirche. Es fehlen ihnen dann die nötigen Kenntnisse, auch die Vertrautheit mit den Soziallehren der Kirche. Es fehlt ihnen nicht minder das Zutrauen zum Geiste Christi, der in den Gläubigen wohnen will, weil ein solches Zutrauen nicht geweckt wurde oder in den entscheidenden Jahren des Erwachsenwerdens nicht mehr geweckt werden konnte. Die Gebetsmeinung des Heiligen Vaters setzt den Glauben voraus, das heißt die Elementargrundlagen des katholischen Glaubens, die Katechismuslehren: sie spricht von Hebung der Bildung, also von der geistigen Verarbeitung des Glaubens, von seiner Nutzbarmachung, seinem Wachstum. Wir wissen aber aus früheren Gebetsmeinungen des Papstes, die sich der religiösen Erziehung der Jugend und ihrer Einbeziehung in die Katholische Aktion widmeten, daß dieser Glaube durchaus nicht so selbstverständlich vorausgesetzt werden darf. Wir haben uns ausführlich mit den Schwierigkeiten beschäftigt, die hier ständig zu überwinden sind (vgl. Herder-Korrespondenz 8. Jhg., S. 489 und 541 ff., dazu ds. Jhg., S. 241). Besonders das Anliegen des Papstes, die Jugend zu strenger Gewissensbildung zu führen, ist die unerlässliche Voraussetzung, um die Grundlagen für eine Hebung der religiösen Erwachsenenbildung zu schaffen.

2. Was heißt es nun, ein erwachsener Christ zu sein? Das ist durchaus nicht dasselbe, wie erwachsen sein, besonders dann nicht, wenn man unter dem Erwachsensein so etwas wie eine Distanz vom Glauben der Kirche, von unserem „Kinderglauben“ versteht. Die Gebetsmeinung drückt sich

recht nüchtern aus. Sie spricht ausdrücklich nicht von einer Heranbildung der Laien zu der sogenannten Mündigkeit, von der heute so viel gesprochen wird und die der Kirche so nötig ist, allerdings nicht in jenem oft gehörten polemischen Sinne. Der Papst redet schlicht von der Vermehrung des religiösen Wissens, und das bedeutet selbstverständlich auch eine bessere Unterrichtung der Gewissen und eine vertiefte Teilnahme am liturgischen Gebet der Kirche. Beides ist unerlässlich für die Mündigkeit, das heißt aber für ein urteilsfähiges priesterliches Leben des Christen in der Teilnahme am hierarchischen Apostolat. Wir können heute in diesem komplizierten Dasein nicht mehr mit dem Einmaleins der Moraltheologie auskommen, das wir mit dem Katechismus erlernen und das uns der übliche Beichtspiegel in Erinnerung hält. Die Sünde sowohl als Übertretung wie als Unterlassung hat eine oft sehr weitreichende soziale Wirkung, die nicht allein die christliche Gemeinde oder Nachbarschaft trifft, sondern meist auch die politische Gemeinde. Wie sehr das der Fall ist, kann man aus den Geboten „Du sollst nicht töten“ oder „Du sollst nicht stehlen“ oft gar nicht ohne weiteres entnehmen. Der Erwachsene soll darum die allgemeinen Soziallehren der Kirche kennen, dazu auch die besonderen Weisungen für seinen Berufsstand. Wir beobachten an der Tätigkeit des Papstes, daß er nicht nur die allgemeine Sittenlehre der Kirche darlegt, sondern er benutzt jede sich bietende Gelegenheit, jedem Berufsstand das Gewissen für seine besonderen Aufgaben zu schärfen. Das ist paradigmatisch für die anzustrebende Erwachsenenbildung durch Bischöfe und durch Pfarrer: für ihre große öffentliche Christenlehre.

Es gehört aber zur religiösen Erwachsenenbildung hinzu, daß der Christ lernt, die sozialen Verhältnisse zu durchschauen, in denen er lebt, sonderlich dann, wenn sie durch unchristliche, liberale, laizistische, marxistische Lehren oder durch Methoden der Staatsomnipotenz oder die Gewohnheit des Etatismus verwirrt werden; denn dann ist die Würde des Menschen oder die Freiheit seiner verantwortlichen Tätigkeit als Christ verdunkelt und gefährdet, zumal wenn das Unrecht gleichsam schon institutionell geworden ist und das tägliche Milieu des Berufes durchwirkt. Um das zu erkennen, bedarf es nicht nur einer priesterlichen Unterweisung in katholischen Grundsätzen

und sittlichen Normen. Darüber hinaus müssen auch Laien, die im Leben bereits aus katholischem Geiste Verantwortung üben, die konkreten Verhältnisse erhellen und Wege zeigen, die sie erprobt haben, um solche unerquicklichen Verhältnisse erfinderisch zu wandeln. Lehre und christliche Erfahrung müssen für die Bildung der Gewissen übermittelt werden. Einer der Gründe, weshalb es so wenig „erwachsenen“ Glauben gibt, ist sicher auch darin zu suchen, daß bei der religiösen Bildung der Gläubigen die Pioniere des sozialen Gewissens in den Berufen nicht genug herangezogen werden. Ihre Beteiligung bedeutet ja keine Einschränkung der priesterlichen Führung im Grundsätzlichen. Eine Mündigkeit der Laien in der Ablösung oder im Gegensatz zum hierarchischen Apostolat hat in der Kirche keine Daseinsberechtigung. Sie würde den Leib Christi zersetzen und zerreißen und die Laien dem Wirbel der „Situationen“ in der Welt überantworten. Notwendig aber ist für die Methode der Erwachsenenbildung das freie Gespräch zwischen Priester und Berufserfahrenen, um so mehr, als zu bedenken bleibt, daß die Erwachsenen „freiwillige Schüler“ sind, wie es der Heilige Vater in einer Ansprache vor Lehrern und Schülern italienischer Volksbildungsschulen einmal sagte (vgl. Herder-Korrespondenz 7. Jhg., S. 362).

3. Wer für die Lösung dieser großen Aufgabe der Kirche beten will, wird auch daran denken, für die Mittel zu ihrer Durchführung zu beten, das heißt für den Ausbau der Bildungsstätten für Erwachsene und für die Gewinnung der geeigneten Lehrkräfte. Es ist aber durchaus nicht erforderlich, hier gleich an fehlende Etatsmittel zu denken und sich unter Berufung auf rückläufige Kirchensteuereingänge der Verantwortung zu entziehen. Denn man muß durchaus nicht immer Institute schaffen mit Schreibtischen, Telephonen und Registraturen, obwohl die Vermehrung der wenigen katholischen Akademien, ihre Einrichtung in allen Diözesen ein dringendes Bedürfnis ist. Aber oft führen erfinderische Maßnahmen entschlossener Pfarrer und Kapläne rasch zu durchgreifender Wirkung. So wurde durch ihre Initiative in einer bekannten Bodenseestadt den ganzen Winter hindurch ein sogenanntes Eheseminar eingerichtet. Das war eine fortlaufende Reihe von Vorträgen, die in dem größten Saale der Stadt von fremden Priestern, Ordensleuten, Ärzten und anderen Sachkundigen gehalten wurden. Sie mußten wegen Überfüllung auf zwei weitere Säle übertragen werden. Denn aus Stadt und Land kamen die Menschen herbeigeströmt. Die ersten Vorträge „zogen“ derart, daß auch ältere Bauern und ihre Frauen es sich nicht nehmen ließen, ihre Volkswagen einmal für diesen Bildungszweck zu verwenden. Man kann sagen, daß durch diese Improvisation die Fragen einer rechten Ehe nicht nur für Monate das Stadtgespräch, sondern daß sie sogar das Dorfgespräch waren; ein Zeichen dafür, wie gerne Erwachsene bereit sind, zu hören und zu lernen, wenn eine großzügige Form gefunden wird, die nicht an den moralischen Zwang einer sonntäglichen Christenlehre erinnert. Freilich ist die Hebung der religiösen Erwachsenenbildung nicht ohne rechtes Predigen und ohne Exerzitien zu vollenden, aber Predigt und Exerzitien sind nicht der einzige Weg; und auch die Exerzitienthemen sollten nicht nur der inneren Heiligung dienen, sondern die religiöse Durchdringung elementarer Berufs- und Lebensfragen versuchen, indem sie etwa Themen der „Sozialen Wochen“ verschiedener Länder aufgreifen, auf die der Papst so großen Wert legt, oder

gar Themen großer päpstlicher Ansprachen. Was hier erarbeitet wurde, sollte sobald wie möglich im Volk ankommen. In allen diesen Fortbildungseinrichtungen stehen am besten Priester und sachkundige, menschlich gewinnende Laien nebeneinander, so daß jeder auf seinem eigensten Gebiete das Beste geben kann.

4. Aber jede Schulung hat ihre Grenzen, und es hat immer seine Schwierigkeiten, Erwachsene noch einmal auf irgendeine „Schulbank“ zu bringen. Das wirksamste Mittel für ihre religiöse Bildung sind die Vorbilder des praktischen Lebens, die „Mittler“, die an irgendeiner hervorragenden Stelle tätig sind. Ein vorbildlicher katholischer Betriebsführer, der nicht nur seine kirchlichen Pflichten erfüllt, sondern seinen Betrieb bis in die Kantine der Belegschaft mit einem freien katholischen Geiste durchdringt und damit die Entpersönlichung moderner Arbeitsprozesse überwindet, oder ein katholischer Bürgermeister, Landrat, Anwalt, Lehrer oder Richter „erzieht“ durch seine Wirksamkeit die Erwachsenen, die ihn beobachten, am wirkungsvollsten, auch dann, wenn er nicht unmittelbar darüber Vorträge hält, wie man als moderner Bürgermeister, Finanzdirektor und Betriebsleiter ein gewissenhafter, die Dämonien des Betriebes überwindender Christ sein kann. Sosehr es erforderlich ist, die religiöse Erwachsenenbildung systematisch durch Volkshochschulen und Akademien, durch Predigt und Exerzitien auf der ganzen Linie zu fördern, so sollte auch der andere Weg beschritten werden, im Herzen einer Diözese besonders befähigte katholische Christen in führender Stellung auf allen Stufen der Verantwortung und in allen Berufen zu gläubigen Pionieren heranzubilden, damit die Gläubigen an ihrem Wirken erfahren, was ein zum Mannesalter Christi herangewachsener Mensch vermag: welche „Macht“ von ihm ausgeht, welchen Segen er der Gemeinschaft bringen kann. Eine besondere Aufgabe dieser Pioniere würde es sein, die Sprache der Theologen in die Sprache der Welt zu übersetzen, ohne die katholischen Prinzipien zu entkräften. Die religiöse Bildung der Erwachsenen wird die Formen einer spontanen Katholizität finden, wenn ihr eine — ja nicht laizistische — aber dem Leben angemessene Sprache geschenkt wird.

Meldungen aus der katholischen Welt

Aus dem deutschen Sprachgebiet

Freiburger Richtlinien zur Vereinfachung der Seelsorge Nach Beratung mit den Dekanen seines Erzbistums hat der Erzbischof von Freiburg am 5. April 1955 Richtlinien für die Vereinfachung der Seelsorge erlassen, die zugleich der Entlastung und der Konzentration im pastoralen Amt dienen sollen. Die Richtlinien bauen auf dem Grundsatz auf: „Die ordentliche Pastoration darf nicht geschmälert werden, wenn das Wesen der Reichgottesarbeit ... erfüllt werden soll. Die ordentliche Seelsorge hat den Vorrang vor der außerordentlichen und die Gemeindeseelsorge vor der Individualseelsorge.“ Die Seelsorgstätigkeit muß andererseits der Leistungsfähigkeit der Priester angepaßt werden. Deswegen können die Sonntagsgottesdienste nach Maßgabe des Fassungsvermögens der Kirchenräume eingeschränkt werden und Gottesdienste, die nur der bequemerer Erfüllung